

der Vermuthung Raum, dass die einstige Seenederlassung die westöstliche Richtung ziemlich parallel dem alten Seeufer einhalten werde. Diese Annahme wurde noch mehr durch den Umstand bekräftiget, dass sich nachträglich in dem zwischen jenen beiden Punkten befindlichen Iscaflusse entsprechend der besagten Richtung eine durch zahlreiche im Flussbette steckende Pflöcke ausgezeichnete Stelle vorfand, die den Laibacher Fischern schon seit uralter Zeit bekannt war und sich durch die daselbst ausgehobenen Küchenabfälle, Topfscherben, Kohlen und Thierreste nunmehr ebenfalls als ein Pfahlbau erwiesen hat.

Indem man demnach die Ausgrabungen in der besagten Richtung fortsetzte, zeigte der aufgedeckte Pfahlbau bei einer Breite von beiläufig 40 Meter den nämlichen Charakter wie bei den vorjährigen Aushebungen. Allmählig wurden jedoch die Pflöcke seltener, bis sie ganz ausblieben. Man war daher bemüssiget, Schurfgräben mit Einhaltung der westöstlichen Richtung in Distanzen von je 40 Meter zu eröffnen. Erst nach mehreren fruchtlosen Probeschürfungen wurde eine mehr nordöstliche Richtung eingeschlagen, und man stiess auf einen Pfahlbau, der entfernter vom Seeufer war, als der im Vorjahre zu Tage gekommene und eine nordöstliche Richtung gegen die Morastinsel Germez zeigt. Dieser Bau zeichnet sich vor dem früheren durch die viel dichter stehenden, stärkeren Pfähle aus; die mitunter sehr elegant verzierten Geschirrscherben tragen den Charakter einer fortgeschritteneren Cultur, die häufiger auftretenden Bronzeobjecte weisen ganz entschieden auf die Bronzezeit hin und sicherlich stehen bei der weiteren Ausbeute dieses Pfahlbaues reichlichere Bronzefunde, als es bisher der Fall war, in Aussicht.

Es haben somit in der bisher aufgedeckten Strecke mehrere inselartig abgeschlossene Seenederlassungen bestanden, das vereinzelte Vorkommen von Stein- und Bronzewerkzeugen ist zwar allen gemeinsam, jedoch zeigt der zuletzt aufgedeckte eine grössere Opulenz, in den Thierknochen tritt das Rind als Hausthier häufiger auf, ohne dass an der für den Laibacher Pfahlbau so charakteristischen Massenhaftigkeit der wilden Jagdthiere eine Abnahme merklich wäre.

Die Steinwerkzeuge treten, wie gesagt, in den Laibacher Pfahlbauten sehr vereinzelt auf: es sind dies Beile, Hämmer,